

nachrichten

Am 28. Juni muss gewählt werden

ZULLWIL. Entgegen dem BaZ-Bericht vom Samstag müssen die Zullwiler am 28. Juni die Mitglieder des Gemeinderates neu wählen. An der letzten Gemeindeversammlung ist im Rahmen der Revision des Gemeindegesetzes die Verkleinerung des Gemeinderates von sechs auf fünf Sitze beschlossen worden. Somit finden bei sechs Kandidatinnen und Kandidaten keine stillen Wahlen statt. Es kandidieren: Rebekka Helfenfinger (bisher), Hansjörg Ankli (bisher), Roland Häner (bisher), Roger Hänggi (bisher), Anita Colin (neu) und Markus Saner (neu).

Das Defizit ist kleiner als erwartet

THÜRNEN. Die Rechnung von Thürnen verzeichnet einen Mehraufwand von 175 800 Franken, budgetiert worden war ein um 50 000 Franken höheres Defizit. Vorsorglich sind unter anderem 100 000 Franken als Rückstellung an die Deckungslücke der BLPK vorgenommen worden. Die Gemeindeversammlung hat die Rechnung genehmigt. Die Revision Polizeireglement und die Beschaffung von Gemeinde-Tageskarten sind auch genehmigt worden. em Mehr dazu in der «Volksstimme»

Aufwand und Ertrag kräftig angestiegen

KILCHBERG. Die Gemeinderrechnung 2008 sieht besser aus, als der Voranschlag erwarten liess. Der Mehraufwand hat sich mehr als halbiert. Aufwand und Ertrag sind kräftig angestiegen, weil die Gemeinde zur Finanzierung ihres Anteils an der Turnhalle in Zeglingen einen Beitrag von 200 000 Franken aus dem kantonalen Ausgleichsfonds erhalten und diesen Betrag gleich als Abschreibung verbucht hat. Finanzchef Reinhold Mathä sagte, dass der Gemeinde schon bald ein Bilanzfehlbetrag drohe, falls die Rechnungsdefizite nicht behoben werden können. og Mehr dazu in der «Volksstimme»

Babys verstehen die Zwergensprache

Liestal. Vortragsreihe am Kantonsspital über neue Kommunikationsformen

MAIKE VAN SCHWAMEN

Eine Handzeichensprache soll Eltern und Babys helfen, einander besser zu verstehen. Corine Verna hat die «Zwergensprache» in die Schweiz gebracht.

Theatralisch bäumt sich mein zehnjähriger Sohn in seinem Stühlchen auf und bekommt einen Schreikrampf. Noch einmal versuche ich, ihm einen Löffel Brei anzubieten. Er schlägt ihn mir aus der Hand, ich reiche ihm die Teeflasche. Hingebungsvoll zieht der kleine Mann am Sauger, eine kleine Träne kullert ihm über die Wange. Ich frage mich, ob die immer wiederkehrende Szene nicht etwas weniger dramatisch ablaufen könnte.

VORTRAGSREIHE. Sie könnte – meint Corine Verna. Ihr Rezept heisst Zwergensprache. Seit drei Jahren unterrichtet die ausgebildete Primarlehrerin mit Bankdiplom in Zürich Eltern in einer Handzeichensprache, die es ihnen ermöglichen soll, mit ihren Babys zu kommunizieren, noch bevor diese sprechen können. Im Rahmen einer Vortragsreihe der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK) ist sie nach Liestal gekommen, um die Babyzeichensprache vorzustellen.

Obwohl sie von der deutschen Gebärdensprache ausgeht, richtet sich die Babyzeichensprache vor allem an hörfähige Kinder. Sie hält Zeichen für alle möglichen Alltagssituationen parat: Ob das Baby essen oder kuscheln will, eine Katze oder ein Flugzeug gesehen hat oder seine Eltern ganz diskret darauf hinweisen möchte, dass es eine neue Windel braucht – die Babyzeichensprache verspricht «Konflikt-

entschärfung» und ein harmonischeres Miteinander zwischen Eltern und Kind.

In den 80er-Jahren in den USA entwickelt und dort längst etabliert, brachte die Deutsche Vivian König die Babysprache aus Grossbritannien mit nach Deutschland. Obwohl Königs «Zwergensprache GmbH» inzwischen über 100 Kursorte in Deutschland, der Schweiz und Österreich verzeichnet, sind Babyzeichen im deutschsprachigen Raum noch Neuland.

Als Regionalleiterin Schweiz will Corine Verna dazu beitragen, sie hierzulande bekannt zu machen – in Babykursen und Workshops für Eltern und Fachpersonen. Selbst Mutter von zwei Söhnen, hat die 33-Jährige die Babyzeichensprache zusammen mit ihrem Ältesten erlernt und war dabei selbst zunächst skeptisch: «Als mein Sohn sieben Monate alt war, habe ich ihm immer wieder das Zeichen für essen gezeigt, aber er hat mich immer nur angelächelt. Ich kam mir vor wie ein Clown.» Heute wisse sie, dass Lucas Lächeln bereits eine erste positive Rückmeldung gewesen sei.

Ist es nicht unnatürlich, Kindern, die sprechen lernen können, eine Zeichensprache beibringen zu wollen? «Die Frage kommt immer wieder,» sagt Verna. «Dabei benutzen wir doch alle ständig unsere Hände, wenn wir miteinander reden.» Und wer hat seinem Kind nicht schon einmal beim Abschied zugewinkt oder eine Kuschhand zugeworfen? Es gehe nicht darum, einen Frühförderwahn zu bedienen oder die Kinder unter Lernzwang zu setzen. «Die Kurse sind spielerisch aufgebaut,» erklärt die Leiterin, die mit Musik, Tanz



Gebärdensprache. Corine Verna zeigt, wie man mit den Händen zu Babys spricht.

und Fingerspielen arbeitet. «Es lernen dort hauptsächlich die Eltern, die Babys sollen vor allem eine gute Zeit haben.»

KIND WILL SPRECHEN. Ein ideales Einstiegsalter gebe es nicht, ein sechs Monate altes Kind brauche einfach etwas länger

als ein anderthalbjähriges, bis es auf die Zeichen reagiere. «Ein Kind, das hören kann und in einem hörenden und sprechenden Umfeld aufwächst, will und wird sprechen», dessen ist sich Corine Verna sicher. Laut US-Studien sei die Babyzeichensprache sogar von Vorteil

für die Sprachentwicklung. Schweizweit unterrichten mittlerweile sieben Kursleiterinnen Zwergensprache an 19 Orten. «In der Region Basel können wir leider noch keine Kurse anbieten,» bedauert Verna – und betont, dass sie sich über Bewerbungen freue (Text unten).

Kursleiterin gesucht

ERFAHRUNG ERWÜNSCHT. Die Zwergensprache GmbH sucht eine Kursleitung für die Region Basel. Eine Pädagogen- oder Sozialarbeiterausbildung ist von Vorteil, aber nicht zwingend; eigene Erfahrungen mit Babyzeichensprache sind erwünscht. Auskunft: Corine Verna, Tel: 044 380 05 75, corine.verna@babyzeichensprache.com

VORTRÄGE. Vortragsreihe der schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädig-

ter Kinder (SVEHK), Feldsägesaal, Kantonsspital Liestal: 18.6., 20 Uhr: «Gebärdensprache»; 25.6., 19 Uhr: «Ergänzte Lautsprache». Anmeldung: Annemarie Schölly, as@mus.ch

LITERATUR. Vivian König, Das grosse Buch der Babyzeichen, Kestner 2007, 45.90 Franken; Vivian König, Kleines Wörterbuch der Babyzeichen, Kestner 2005, 30.50 Franken.

> www.babyzeichensprache.com

Pionierspital leistet sich neuen Anbau

Rheinfelden. Das Gesundheitszentrum bewahrt sich seine Autonomie



Helle Räume. Im Neubau befindet sich die Privatabteilung mit Ein- und Zweibettzimmern. Foto Pino Covino

FRANZIKSA LAUR

Das Gesundheitszentrum Fricktal ist Pionierin bei der Einführung von neuen Spitalfinanzierungsmodellen. Nun hat es ohne Kantonshilfe einen Anbau für 13 Millionen Franken realisiert.

Wenn sich sogar Adrian Schmitter, Sekretär des aargauischen Gesundheitsdepartements, zu einem Lob für Kurt Jakober durchringen kann, scheint etwas an der Sache dran zu sein. Denn Jakober, Stiftungsratspräsident des Gesundheitszentrum Fricktal, ist kein bequemere Mann. Mit seiner innovati-

vem Führungsmodell umdrückt der Querdenker schon seit Jahren elegant das langwierige bürokratische Kantonsdiktat. So führte er als damaliger Spitaldirektor schon im Jahr 1994 das fallabhängige Globalbudget ein. Eine Geschäftsführung notabene, die der Bund heute für alle Häuser auf der Spitalliste anstrebt. Dieses System führt zu einer grösseren Unabhängigkeit von der kantonalen Verwaltung.

TRÄGT KOSTEN SELBST. Nun landete das Gesundheitszentrum Fricktal den nächsten Coup: Es rea-

lisierte in Rheinfelden einen Neubau für rund 13 Millionen Franken, für den der Aargauer Grosse Rat keinen Rappen sprechen musste. Der Anbau wurde völlig aus eigenen Mitteln finanziert.

«Ihr könnt von Glück reden, dass der Kanton den Bau nicht gemacht hat, denn es ist eine gelungene Umsetzung,» sagte Schmitter am Freitag denn auch nochchalant unter dem Gelächter der rund 200 geladenen Gäste. Trotz dieser finanziellen Autonomie habe der Kanton ein Wörtchen mitgeredet. Die Zahl der Bet-

ten durfte nicht erhöht und keine strukturbildenden Massnahmen getroffen werden. Allerdings ging es dem Gesundheitszentrum nach den Worten von CEO Anneliese Seiler auch nicht um Quantität, sondern um Qualität. Die Raumverhältnisse seien viel zu beengend gewesen.

FREUNDLICH UND HELL. Tatsächlich präsentiert sich nun die Raumsituation im Gesundheitszentrum mit seinen 132 Betten dank dem Neubau hell und grosszügig. Der Anbau fügt sich vorzüglich zum vor 90 Jahren erstellten Altbau und dem vor zwanzig Jahren angefügten Mittelbau. Die beengenden Viererzimmer wurden aufgelöst und zu komfortablen Dreibettzimmern umgerüstet. Im Neubau befindet sich künftig die Privatabteilung, die aus hellen und farblich freundlich gestalteten Ein- und Zweibettzimmern besteht. Auch die Notfallaufnahme wurde aus ihren engen Verhältnissen im alten Bau erlöst und in den Neubau verschoben. Weiter befindet sich ein neuer grosser Aufwachsraum im Neubau sowie die ausgebauten Radiologie.

Glück und Verstand verliess die Geschäftsleitung auch während der Bauzeit nicht. «Wir konnten auch dann steigende Patientenzahlen verbuchen und es gab kaum Reklamationen», sagte CEO Anneliese Seiler am Freitag. Ausserdem dürfte das Kostendach von 3,7 Millionen Franken um rund 400 000 unterschritten werden.

Weitsprung neben der Strandbar

Breitenbach. Regioturnfest im Grien

GINI MINONZIO

Sportliche Höchstleistungen, 1700 Turnerinnen und Turner und viele Besucher machten das Turnfest zu einem vollen Erfolg.

Am Freitag sah man am Regioturnfest im Breitenbacher Grien erst wenige Sportler, dafür mehr Leute, die mit einer Flasche Rivella in der Hand umherliefen. Doch an den nächsten beiden Tagen änderte sich das rasch. Als Erste waren die Leichtathleten dran. Zwei davon waren die beiden 16-jährigen Freundinnen Noemi Strub und Wally Schwyzer vom Turnverein Liesberg. Beide trainieren mehrere Disziplinen, leiten Kurse und turnen zudem in der Schule. Während Noemi mit ihrer Sprungweite zufrieden war, hatte Wally Pech und übertrat zwei Mal. Beim Weitsprung liessen sich interessante Stile beobachten. Da gab es manche, die im Schlabbertenne über den Platz schlurften, sich irgendwo an der Bahn aufstellten, um dann locker Anlauf zu holen. Andere wiederum traten im aerodynamischen Vereinsdress auf, übten Trockensprünge, markierten auf den Zentimeter genau den Startpunkt und rannten mit langen, kraftvollen Schritten los. Der unbeteiligte Beobachter konnte dann feststellen, dass die Weite des Sprunges nicht vom Turndress abhängt.

TURNPLATZ UND FESTSTADT. Insgesamt traten 1700 Turnerinnen und Turner bei diesem sechsten Regioturnfest gegeneinander an. Der Turn- und Sportverein Wahlen mit seinen 120 Aktivmitgliedern organisierte mit 200 Helfern diesen Event für alle Turnvereine des Schwarzbubenlandes und des Laufentals. Doch auch Auswärtige, wie der Turnverein Reinach und die Männerriege Ettingen, waren zu Gast.

Die Turner verstehen es, zu feiern und so verwundert es nicht, dass am Wochenende eine richtige Feststadt entstand. Am Samstag war das Festzelt mit mehr als 400 Leuten voll besetzt und mehrere Hundert Leute pendelten zwischen den verschiedenen Ständen und der Bierschwemme hin und her. Besonders schön war die Strandbar, die mit Sand, Palmen und einem veritablen Pool die Leute zu locken suchte. Trotz der vielen Besucher blieb der Anlass friedlich, wie der Polizeisprecher des Kantons Solothurn bestätigte.